

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden Nr. 1268, Raden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Postkonten: Sächsische Staatsbank, Dresden, Post d. Arbeiter, Angestellten u. Beamten, No. Dresden, Gebrüder Kämpel, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Sitzungen irgendwelcher Art, ist es durch oder ohne Einverständnis des Verlegers, hat der Besitzer der Dresdner Volkszeitung seinen Verstoß auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Rücklieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst“, außerdem „Volk und Welt“ monatlich 1,80 M., zum Abh. 40 Pf. Vringerscheit, Vorkassa 1,80 M., einz. Vork. u. Buchhandlungsb. 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schreibleitung: Postfach Nr. 25 261, Dresden, nur wochentags von 12 bis 1 Uhr
Verlagsleitung: Postfach Nr. 25 261 u. 13 707, Dresden, werktags von 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Normalzeile 25 Pf., die 20 mm breite Werbefläche 2 Pf., für auswärts 40 Pf. u. 2,50 M., abwärts 10 Pf. für Familienanzeigen, Stellen- u. Verleihsanzeigen 20 Pf., netto. Für Briefmarken 10 Pf., Einzelan. 10 Pf.

Nr. 106

Dresden, Sonnabend, den 7. Mai 1932

43. Jahrgang

Frankreichs Präsident ermordet

Opfer des Blutwahns

Sinnlos und dunkel ist dieses Attentat. Wie mutet es an, wie so manches im Tagesgeschehen unserer wirren Zeit. Der Mörder ist ein Russe, der von sich behauptet, er sei Doktor der Medizin und habe eine nationalsozialistisch-faschistische, aber antimonarchische Parteigruppe gegründet. Für seine Tat macht er politische Gründe geltend: Die sowjetrussische Regierung werde von einer Anzahl europäischer Staaten unterstützt, deshalb sei ein großer Schlag nötig gewesen. Er habe auf Frankreich einen Druck ausüben wollen, Sowjet-Rußland den Krieg zu erklären.

Das alles klingt phantastisch und grotesk und spiegelt das Bild eines gewalttätigen Menschen wider, der von den Wirren unserer Zeit in die Politik verschlagen wurde. Faschistische Denkart erklärt an dem Attentat manches. Gerade wir in Deutschland wissen davon ein Lied zu singen, wie sehr jenes Lager, das sich zu Mussolini und seinen Nachfolgern bekennt, zu Gewalttätigkeiten, zu Terror und Attentat neigt. Von der sinnlosen Meuchlung Rathenau's und Erzberger's durch hakenkreuzlerische Fanatiker bis zu den wüsten Bombenlegerprojekten in Norddeutschland läuft das gemeinsame Band jenes faschistischen Gewaltbewusstseins, das auf dem jüdischen Boden reaktionären Terrors gedeiht. Mag diese Gewaltmeierei im großen wie im Kleinen verübt erscheinen, so entspricht sie doch nur der Geistesverfassung, die den Faschismus überhaupt auszeichnet. Der nationalsozialistische Wochensieger, der in Hamburg auf den republikanischen Regierungsrat Cassally schoß, und dessen Tat von der Nazi-Propaganda glorifiziert wurde, stand dem Verfall ebenso nahe wie jener Wahnsinnige, der auf den Reichsbankpräsidenten Luther feuerte, weil er sich gegen irgendwelche Währungsänderungen berief. Und die Wundheilungen an Puppen — siehe unsere heutigen Meldungen aus Hildesheim und Donaueschingen —, mit denen Nazis für Erschüsse trainieren, diese Übungen stehen dem Verfall auch näher als irgendwelchem politischem Denken. Das Chaos unserer Zeit zerklüftet vielen Menschen den Boden gesunden Menschenverstandes, und wir haben oft genug dargeboten, wie nahe faschistisches Blutdenken dem Wahnsinn verwandt ist.

Aber mit faschistischer Pathologie allein ist die Tat Gorgulows nicht zu erklären. Denn er bezeichnet sich nicht nur als einen Verehrer Mussolinis und Hitlers, sondern will gleichzeitig Demokrat und Antimonarchist sein. In diesem Emigranten geht offenbar allerhand durcheinander, und so ist es wahrscheinlicher, daß Doumer das Opfer eines Geisteskranken wurde. Unwahrscheinlich erscheint es auch, daß russische Emigrantenkreise hinter dem Attentat stehen, denn wenn es etwa ein Protest gegen die Außenpolitik verschiedener europäischer Staaten sein sollte, so bleibt wiederum unklar, warum sich der Emigrantenrevolver gerade gegen Doumer wandte. In seiner einjährigen Präsidententätigkeit hat er sich noch neutraler gehalten als sein Vorgänger Doumergue.

Für Frankreich bedeutet die Tat des wahnwitzigen Russen neue innerpolitische Aufregungen. Am Sonntag wird der Stichwahlkampf entschieden, und es ist noch nicht abzusehen, wie das Attentat diese Entscheidung beeinflussen wird. Nach den Wahlen beginnt der Kampf um den Präsidentenpost. Die Wahl des Senatspräsidenten Lebrun wird zwar als sicher angesehen, aber es ist doch möglich, daß von rechts oder links Gegenkandidaten präsentiert werden. Bei der Präsidentenwahl am 13. März 1931 wurde Doumer gegen Briand mit 504 Stimmen gewählt. Tardieu, dessen nationale Sicherungspolitik sich an den Patrioten Doumer anlehnte, mühte sich wohl auch dann neu orientieren, wenn die Wahlen ihm seine Mehrheit nicht gerdächten.

Die europäische Öffentlichkeit wird das Attentat mit Empörung und Kopfschütteln aufnehmen, denn es ändert am Laufe der politischen Entwicklung nichts, und Europa hat seit dem Weltkrieg wahrlich genug an sinnlosen Attentaten erlebt. Sie sind, ob der Revolver nun von Wahnwitz oder von politischer Logik gelenkt wurde, in jedem Falle der Ausdruck unfeliger Zustände und können nur gedeihen in einem Erdteil, in dem zuviel normale Werte des politischen Lebens verstopft sind. Diktatur in Italien, in Rußland, in den Mandatstaaten, Diktaturabsichten in Deutschland, faschistische Gewalttätigkeiten, reaktionärer Gewaltakt in Mitteleuropa — das ist der Boden, auf dem die vielen sinnlosen Attentate des letzten Jahrzehnts erwachsen. Doumer ist wahrscheinlich die unglückliche Zielscheibe eines wahnwitzigen geworden, aber auch dieser Wahnwitzige bekam seine pathologische Richtung und seinen Mordwillen wohl erst durch den von allen reaktionären Lagern in Europa gezeigten Irrglauben, daß inner- und außenpolitische Gewalt jene schwereren Probleme lösen können, unter denen Europa gegenwärtig leidet.

Paris, 7. Mai (Eig. Funk). Auf den französischen Staatspräsidenten Paul Doumer wurde in einer Buchausstellung am Freitag nachmittag ein Attentat verübt. Der Russe Gorguloff verletzte den Präsidenten durch drei Revolvergeschüsse so schwer, daß er nach gefährlicher Operation unter grauenhaftem Leiden am Sonnabend früh gegen 5 Uhr in der Klinik verstarb. Der Mörder scheint geisteskrank zu sein.

Wie das Attentat geschah

Der Präsident hatte sich in Begleitung eines Ordonnanzoffiziers nach dem Palais der Reichsstadt-Erziehung in der Rue Bertrier begeben, wo die französischen Schriftsteller, die ehemalige Kriegsteilnehmer sind, einen Verkauf ihrer Bücher mit eigenhändigen Widmungen veranstalteten. Als der Präsident den zweiten Ausstellungsgang betrat, wo ihn das Empfangskomitee und verschiedene Minister begrüßen wollten, feuerte ein Mann, der vorher die Ausstellung besichtigt und einige Bücher gekauft hatte, plötzlich fünf Schüsse auf den Präsidenten ab. Doumer wurde von drei Kugeln getroffen; eine drang in die Kopfhaut, die zweite in den Rücken und die dritte in die Achselhöhle des rechten Armes. Die vierte Kugel traf den Vorhang der Schriftstellervereinigung, Claude Farrère, der sich gerade vor dem Präsidenten verbeugte, und verletzte ihn leicht. Die fünfte Kugel traf den Direktor der Pariser Polizei, Guichard. Der Präsident der Republik saß bemüht zu Boden, während sich der Polizeidirektor und andere Persönlichkeiten auf den Attentäter stürzten, ihn entwaffneten und der Polizei übergaben. Beim Verlassen des Palais konnte die Beamten den Attentäter nur mit großer Mühe vor der Menschenmenge schützen, die ihn lynchen wollte.

Der Präsident der Republik, der insbesondere auch der Arm- und Mundwunde, wurde in seinem Kraftwagen nach einem nahegelegenen Krankenhaus gebracht, wo ein bekannter Chirurg sofort eine Blut- und Wundbehandlung und die notwendigen Operationen vornahm. Alle drei Kugeln konnten entfernt werden. Bald nach der Operation hat der Präsident das Bewußtsein wiedererlangt.

Ein sinnloses Verbrechen

Das Attentat auf den Präsidenten der französischen Republik ist ein ebenso abscheuliches wie sinnloses Verbrechen.

Der 75jährige alte Herr hat sein Amt bisher mit vorbildlicher Zurückhaltung und Unparteilichkeit ausgeübt, was

auch seine Gegner rückhaltlos anerkennen. Er war vor nicht ganz einem Jahr, am 13. Mai 1931, einen Tag vor Himmelfahrt, in Versailles gegen Briand gewählt worden. Sein Sieg war ein Erfolg der Rechtsparteien, wenn auch die Stimmen zahlreicher linksgerichteter Senatoren den Ausschlag für ihn gaben. Denn er gehörte der radikalen Senatsgruppe an und hatte sich im Vergleich zu dem ersten Teil seiner politischen Laufbahn seit zehn Jahren etwas nach links entwickelt. Die Sozialisten hatten in der ersten Erregung über die Niederlage Briands und aus Protest gegen die nationalsozialistischen Wahlmänner Doumers die Verfündung des Wahlergebnisses mit dem Ruf beantwortet: „Es lebe der Friede!“ Doch verstand es Doumer sehr geschickt und würdevoll, den Befürwortungen, die seine Wahl bei einem Teil Frankreichs und der Welt zunächst ausgelöst hatten, entgegenzutreten, indem er noch am Abend des 13. Mai erklärte: „Niemand wird den Frieden höher schätzen als ich, denn niemand weiß besser als ich, was der Krieg bedeutet.“ Diese Anspielung darauf, daß er im Krieg vier von seinen fünf Söhnen verloren hatte, wurde allgemein verstanden und gewürdigt. Ueberhaupt beruhigte sich die öffentliche Meinung sehr schnell über die Niederlage Briands, und Doumer vermied auch alles, was geeignet gewesen wäre, das Mißtrauen der Linken wachzubahalten. Im Gegensatz zu Millerand und Poincaré zeigte er sich als ein wirklich überparteiliches Staatsoberhaupt, und er beschränkte sich, ähnlich wie die Präsidenten der Vorkriegszeit Loubet und Fallières, auf die Ausübung seiner repräsentativen Pflichten, ohne in die Tagespolitik irgendwie einzugreifen. Erst bei der Erfüllung einer solchen unpolitischen Aufgabe ein sinnloser Mordanschlag auf ihn verübt worden.

Als die Nachricht von dem Anschlag bekannt wurde, konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß er das Ergebnis der bevorstehenden französischen Stichwahlen voll-

Der braune Mordjumpf in Deutschland

Erst Mordprobe — dann Mord

Die neueste nationalsozialistische Taktik

R. Donaueschingen, 6. Mai. (Eig. Draht.)

Aus dem Ort Rammeln, Regierungsamt Grünhain in der Pfalz, wird ein furchtbarer politischer Mord gemeldet. Dort wurde der 44 Jahre alte Mauerer Karl Wulfmeier, der vorher der Sozialdemokratischen Partei noch dem Reichsbanner angehört und fünf Jahre in französischer Kriegsgefangenschaft verbracht hat, von einem Nazijugendling ermordet.

Im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl vertrat sich Wulfmeier als Wahlmännchen des Reichspräsidenten von Hindenburg durch den 22-jährigen Nationalsozialisten und SA-Angehörigen Karl Langenstein, der sich zu Beginn des Krieges mit 4 Jahren nach die Waffen beschaffte. Langenstein hatte gesagt: „Was hat denn Hindenburg während des Weltkrieges geleistet? Hindenburg ist ein Blutgänger und ein Feigling.“ Auf diese Beschimpfung hin gab Wulfmeier dem Nationalsozialisten eine Ohrfeige. Später hat

Langenstein den Mauerer Wulfmeier im Wald bei Rippertter Hof überfallen und ihn mit einem Knüttel erschlagen.

An dem polizeilich sichergehaltenen Mordwerkzeug hatten noch die Knochen splitter des total zertrümmerten Schädels. Ferner ist das rechte Auge ausgefallen und das linke in seine Höhle eingedrückt. Der Ermordete konnte von den Dorfbewohnern kaum wiedererkannt werden. Der Täter hat den Ermordeten einige hundert Meter weit von der Straße weggeschleift und ihn im Wald mit einem Erbstreid aufzuhängen versucht. Er wollte dadurch einen „Selbstmord“ seines Opfers veranlassen. Auf dem Bauerhof des langsteinischen verhafteten Langenstein waren aus Säden Wuppen angefertigt worden.

An denen sich die Nationalsozialisten im Erschlagen politischer Gegner übten.

Die Bevölkerung ist über die furchtbare Mordtat so erregt, daß sie Langenstein beim gerichtlichen Termin zu lynchen versuchte. Inzwischen sind noch drei Nationalsozialisten aus der Umgebung von Rammeln unter dem Verdacht der Mitternachtsthat verhaftet worden. Der Ermordete ist außer Gefahr.

Teilnahme der Bevölkerung bereits befestigt worden. Die Gitterne Front liegt am Grabe einen Kranz niederlegen.

Mordunterricht an Puppen

Planmäßige Übung im Nazihaus

Auch die Stadt Hildesheim besitzt ihr „Braunes Haus“. Wenn dieses Nazihaus nicht so feilbar ausgestattet ist wie das am Orte des Oberlafs, so hat die Inneneinrichtung von Hildesheim den Vorzug des „plastischen Gedankenausdrucks“.

Von der Waffonnie gestochen, wurden nun in dieser Hildesheimer Kuchentüte die Fenster geöffnet, damit wenigstens der Wintermuff ausziehen könne. Einem gegenüber wohnenden Mieter bot sich dadurch ein sonderbarer Anblick:

in dem Nazilokal baumelten von der Zimmerbede drei lebensgroße Figuren.

Der Nachbar, nicht faul, nimmt seinen Photoapparat, knipst, und das Ergebnis dieser Platte wird von der Hildesheimischen Zeitung reproduziert. Deutlich sind zu sehen drei an Strick und Galgen baumelnde Puppen. Jede Puppe trägt ein Schild, und deutlich ist darauf zu lesen: „Brüning“, „Gröschel“, „Eberling“.

Unterhaltungsspiele im Nazihaus! Sehr nettlich, sehr belehrend und erzieherisch für die Nazijugend. Dazu gewisse Gerichtsbeurteile, die ebenfalls anfeuernd wirken. Die Dramen Mörder werden planmäßig herangezogen. Es sei jedoch die Frage erlaubt: wo es einen zweiten Staat gibt, der sich eine derartige Verhöhnung seiner Autorität und eine solche Aufreizung zum Mord an führenden Ministern gefallen läßt?